

auf den neueingeführten katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! nicht flugs antwortete: In Ewigkeit, Amen! galt für einen Kezer. Bereits schmachtete eine beträchtliche Zahl der besten Männer im Gefängnis, als es im Dezember 1729 zwei gleichfalls verhafteten angesehenen Landsleuten gelang, mit Zurücklassung ihrer Kinder und Güter heimlich über die Grenze zu fliehen. Sie begaben sich zunächst nach Regensburg und beschwerten sich bei den evangelischen Ständen des deutschen Reichstags. Aber trotz aller Drohungen, welche von hier aus nach Salzburg ergingen, nahmen die Verfolgungen ihren Fortgang. Man zwang die Evangelischen, das Abendmahl unter einerlei Gestalt zu genießen, Rosenkränze umzuhängen und die Heiligen anzurufen. Das Verächtniß der Messe wurde mit zwei Gulden bestraft. Bewaffnete Mannschaften durchzogen das Land und verhinderten jede Versammlung von mehr als vier Personen. Wollte einer seine Habe verkaufen, so wurde den Kaufsliebhabern verboten, mit ihm zu unterhandeln.

Unter dem Drucke solcher Glaubensnot traten nun im Sommer 1731 die Hauptführer der Evangelischen, 300 an der Zahl, nächstlicherweife im Schwarzachthal zu einer Beratung zusammen. Sie stärkten sich im Gebet; und indem jeder von ihnen den Finger in ein großes, in der Mitte stehendes Salzfaß tauchte und damit zum Zeichen der Gemeinschaft am Evangelium die Zunge berührte, beschworen sie den Salzbund. Es war das keine Verschwörung zum Widerstand, sondern galt nur der Bewahrung der Treue im evangelischen Glauben. Der Erzbischof jedoch wurde dadurch nur in dem Entschlusse bestärkt, gegen die an ihrem Glauben Festhaltenden noch feindlicher vorzugehen. Man behandelte sie als Aufwührer, verweigerte ihnen das Begräbniß, die Einsegnung der Ehen, die Taufe der Kinder, ja sogar jede Arbeit und jeden Verdienst. An den kaiserlichen Hof nach Wien wurden entstellende Berichte gesandt, und unter dem falschen Vorgeben, daß Aufruhr im Lande sei, um militärische Hilfe gegen die Rebellen gebeten. Es rückten 6000 Mann österreichische Truppen ein, die mit Erpressung, Zwangseinquartierung, Raub, Plünderung und Vergewaltigung die Befehrungsarbeit begannen. In einer Nacht wurden 70 der Führer nach Salzburg ins Gefängnis geschleppt. Eine Gesandtschaft, die sich auf den Weg nach Wien zum Kaiser gemacht hatte, wurde unterwegs ergriffen und in Ketten zurückgebracht. Eine allgemeine erbarmungslose Verfolgung schreckte sämtliche Glaubensgenossen auf.

Aber jetzt nahm der preussische König Friedrich Wilhelm I sich kräftig seiner Glaubensgenossen an, die Abgeordnete nach Berlin geschickt und ihn um Hilfe angefleht hatten, und sicherte allen, die nach Preußen auswandern würden, Aufnahme in seinem Lande zu. Der Erzbischof antwortete mit dem Emigrationspatent, d. h. Auswanderungsbefehl, vom 31. October 1731: Alle, die nicht zur katholischen Kirche zurückkehren wollten, hätten binnen acht Tagen das Land zu verlassen. Nur den Besitzern von Landgütern wurde eine Frist von höchstens drei Monaten zum Verkauf ihres Eigenthums bewilligt. Und wirklich wurde, obwohl ein früher Winter sich einstellte und frostige Stürme durch die Gebirgsthäler segten, der Ausweisungsbefehl mit schonungsloser Härte durchgeführt. Soldaten griffen allerorten die Evangelischen auf und schleppten sie so, wie sie dastanden, zur Grenze. Sie durften nicht einmal Abschied von den Ihrigen